Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 23 (1929)

Heft: 3

Artikel: Ein Schlittelunglück und seine Folgen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jahrgang

Schweizerische

1. Februar 1929

Gehörlosen - Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern Postcheckkonto 111/5764

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Mr. 3

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

20202000

Zur Erbauung

Strebet nach der Bruderliebe. 1. Kor. 13.

Wenn wir auf einem hohen Berge stehen, dann schauen wir weit hinaus ins Land. Wir freuen uns dabei. Aber in unserer Seele bleibt die Schnsucht. Wir möchten gern noch höher stehen. Wir möchten gern noch weiter schauen. Und wenn wir die ganze Welt überblicken tönnsten, wären wir doch noch nicht zufrieden. Wir möchten gern noch mehr sehen. Unsere Wünsche kennen keine Grenze. Woher kommt das?

Das Leben auf dieser Erde ist nicht unser Ziel. Unser Lebensziel liegt höher als die höchsten Berge. Unser Ziel liegt über den Sternen. Unser Ziel ist die Ewigkeit. Weit liegt die Ewigkeit vor uns. Jedes Jahr kommen wir näher an dieses Ziel. Eins der kommenden Jahre führt uns zu dem Ziel, bringt uns in die Ewigkeit.

Das neue Jahr wird nicht alle unsere Wünsche erfüllen. Vielleicht bringt es uns nur Arbeit und Sorge, und nur wenige frohe Stunden. Aber Seelenglück, Seelenfrieden kann uns das neue Jahr bestimmt bringen, wenn wir wollen. Wir sollen höher steigen und weiter kommen in unserer Gottese und Nächstenliebe bringen uns Glück. Wahre Gottesliebe macht glücklich und zufrieden. Warum? Weil sie uns gut macht. Wie können wir diese Liebe zeigen? Sehr schön sagt uns das der Apostel Paulus.

Er schreibt im ersten Briese an die Korinther (Kapitel 13): "Die Liebe ist langmütig; die Liebe ist freundlich und nicht eiserssüchtig. Die Liebe prahlt nicht; sie ist niemals unanständig. Die Liebe sucht nicht sich selbst und ist nicht zornig; sie trägt das Böse nicht nach; sie freut sich nicht über das Unrecht, wohl aber über die Wahrheit. Die Liebe duldet alles, sie hosst alles, sie glaubt alles. Die Liebe hört nimmer aus."

Wer diese Liebe zu Gott und seinen Mitmenschen hat, und auch diese Liebe durch die Tat zeigt, der ist auf dem richtigen Wege zum Glück; der kommt auch im Jahre 1929 näher zu seinem Ziel, zum ewigen Glück.

Zur Belehrung

Gin Schlittelunglud und feine Folgen.

Die steile Straße hinunter saust ein Schlitten. Beim scharsen Rant ist alles vereist. Die beiden Fräulein, Gäste vom Aurhaus weit oben auf dem Verg haben die Herrschaft über den Schlitten verloren. Er gleitet aus der Fahrbahn, schießt an eine Telephonstange und im nächsten Augensblick sliegen die Unglücklichen über das Straßensbord hinunter, wo sie bewußtlos liegen bleiben. Niemand hat den Vorsall beachtet. Zufällig kommt ein Grenzwächter des Weges. Er tritt an sie heran, sieht, daß sie noch leben und eilt nun hinunter ins Dorf. Bald kommt er wieder mit einigen Männern. Man legt die Vewußtlosen auf die mitgenommenen Schlitten und sorgfältig geht es hinab ins Dorf, wo in einem Lokal

notbürftig zwei Matrapen bereit liegen. Alles fragt, wer diese Verunglückten wären. Niemand weiß es. Was tun? "Ein Doktor muß her!" Man telephoniert nach ihm. Er kommt und untersucht die Beiden, die ständig stöhnen. Eine blutet aus dem Ohr. Man glaubt, sie habe einen Schädelbruch. Die andere bekommt einen Schienenverband, das linke Bein ist zweimal gebrochen. Beide gehören in den Spital. Wer bestellt das Auto? Wer bezahlt? Es ist ein Polizeifall. Es geht also den Staatlichen Spital an. Bald kommt das Krankenauto mit geübten Wärtern. Die Verunglückten werden auf Tragbahren gelegt und sorgsältig in den Wagen ge= hoben. Erst am Abend werden oben im Aurhaus die Gäste vermist. Man erfährt von dem Unglück und forscht nach. Im Spital sind nun auch die Patienten zum Bewußtsein getommen. Nun können sie notdürftig erzählen, wie das Unglück geschehen ist. Nach einigen Wochen sind beide wieder hergestellt. Namenlos sind sie in ben Spital gekommen. Nun aber möchten sie alle sehen, die ihnen im Unglück geholfen. Es ist eine recht bunte Gesellschaft. Man erzählt sich dies und das vom Vorfall und bedauert nur, daß die Hilfeleistung so langsam von statten ging, daß man so viel fragen muste, daß niemand die Verantwortung tragen wollte Seit jenem Unglück besteht nun im Dorf ein Samariter= posten. Nun kann auf dem schnellsten Wege geholfen werden.

> Ist ein Unglück noch so groß, Es trägt ein Glück in seinem Schoß.

Zur Unterhaltung

Das kalte Herz.

Ein Märchen. — Fortsetzung.

Der Meiler war ausgebrannt. Die Holzkohlen waren verkauft. Peter ging heim und aß und schlief. Um folgenden Morgen zog er Vaters besten Rock an, sagte der Mutter "auf Wiederssehn" und ging zum Tannenbühl.

Der Weg zum Tannenbühl war weit und beschwerlich. Noch nie hatte Peter diesen Weg gemacht. Noch nie den Tannenbühl betreten. Denn hier war das Reich der Geister — —

Ja, so sah der Tannenbühl aus. Unheimlich und dunkel war es hier. Man traf keinen Menschen an: keinen Holzhauer, keinen Jäger oder Wandersmann. Was sollte auch der Holz-

hauer an diesem surchtbaren Orte? Bäume fällen? Wehe ihm, wenn er einen Baum geställt hätte! Die Art wäre vom Stiel geslogen und hätte die Beine des Mannes zerschmettert. Oder der Baum wäre gestürzt und hätte den Mann unter sich begraben. Wozu auch Bäume im Tannenbühl fällen? Um ein Schiff daraus zu bauen? Ein solches Schiff wäre auf hoher See mit Mann und Maus untergegangen ——

Und was sollte der Jäger an diesem Ort? Dem Wilde nachspüren? Es gab kein Wild im Tannenbühl: keinen Hirsch, kein Neh, keinen Hasen. Selbst die Bögel flohen diesen schrecklichen Wald, selbst die Erdechsen, die Käser ——

Und wenn ein Wanderer kam? Wie mochte es wohl dem Wanderer ergehen? Still! Peter ist solch ein Wanderer —

Ja, Peter kommt in den Tannenbühl. Er sieht die dicken Bäume. Und vor dem allersdicksten Baume bleibt er stehen. Hier nimmt er seinen Hut ab und sagt: "Schönen guten Tag, Herr Schaphauser!" — —

Reine Antwort.

Da denkt Peter: Du mußt bein Sprüchlein sagen! Also beginnt er:

Schathauser, im grünen Tannenwald, Bift schon viele hundert Jahre alt. Dir gehört alles Land, wo Tannen stehn,

Was... was... war da? Was hat hinter der Tanne hervorgeschaut? Ganz deutlich hat Peter etwas gesehen. Hat einen Kopf gesehen mit einem Dreispitzer, ein Köcklein, das schwarz war, zwei Strümpfe, die rot waren. Also hat Peter das Glasmännlein gesehen! Aber nur für einen Augenblick! Denn ebenso schnell war das Männlein wieder verschwunden. Armer Kohlenmunspeter.

Doch Kohlenpeter verzagt nicht. "Glasmännlein," spricht er, "ich habe dich wohl gesehen. Also verstecke dich nicht. Du bist ja hinter dem Baum. Drum laß mich nicht lange warten. Glasmännlein, komm!"

Reine Antwort.

"Warte," benkt Peter, "ich werde dich schon fangen!" Und mit einem mutigen Sprung steht er hinter dem dicken Baum. Glasmännslein ist nicht zu sehen. Aber ein Eichhörnchen sitt da. Das hat ein gar spassiges Gesicht. Das hat sogar ein schwarzes Röcklein und rote Strümpfe an. Und jett lacht es. Jett verspottet es den Kohlenpeter. D, wie unheimlich ist dieses Eichhörnchen.

Da friegt Beter eine furchtbare Angst. Der